

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Wieh ich Thier schön fröher middeilbe, ist pei uns jetzt auch Theer Schnee gemiden, aper Theer Turcht ist geschlepen. In tiefer Beziehung ist es ähnlich gegangen, wie mit Theer meisterlichen Militär-Interpellation. Jedzt Wirt iper:hl gevahndet nach dem Alarm-Bläser in der 3. P. aw ganz kintliche Weise, als op nicht thie Jpesslante thie Hauptache wahren, fontern Ferwahernahmen! Es scheint, thaz aper toch thie Corps- und Devisiionscommandanten in Bern etwäh's Anders gehalten hapen als Thaz Maul. Wehn jetzt 4 thie villen Untersuchungen unt Peher-Jorschläge nuhr peim kleinsten Deil edwäh herauskloht, so garandire ich 4 ein eidgenössisches Peher piß ahn thie 10e bewaffnet unt zu jehdem Thun entflammed. Besthin hatten wir in 3. Landwehr-Inspektion, woh so 40jährig Mannen gevragt wurthen, wo sie ihren Faden hapen? Einer, Theer nicht ganz ling unt auph dem Generalstabsbüro ahngeschickel Baar, andwordebe aper flink: „Ich hap ihn geprauchd, uhn die Mobilisierungspläne fest zu nähen, wail sieh iper thien Godhard vordsliegen wohliden!“ Ehr wurte am gleichen Morgen nichts Meer gevragt! In Zürich sohl der perihnde Schriftsteller Haubmann Rappold ahn Sechseläuten thie „Klatzchbase“ 4 einen halpen Dag ahn Verkauf gestrahnd hapen, wail sieh jain Bildnis so schön geprungen had unt 4 saine Broschüre ihm Daitzschreiben ihm einen Ger erbeilt hott mit Bemerkung: Religion gut, Kopfrechnen schwach, wohmit ich ferpletze Tain r r r Stanislaus.

Stofsseufzer eines Hargauer Zwangstimbürgers.

Vorbei ist's mit der süßen Muße am Wochenfeiertage jetzt; Denn jeden Sonntag wird bei Muße zur Abstimmingsachtel man gehetzt. Vor jedem Gange ist man pflichtig, ein Ja zu schreiben oder Nein; Ob dies, ob jenes aber richtig, studiert, erfragt muß es erst sein. Zwar kann man lesen viele Wochen vom „Wider“ und vom „Für“ genug; Doch weil so viel wird widersprochen, so ist man schließlich doch nicht klug. Die Zolltariffschlacht ist geschlagen, am Sonntag Muße wird uns nicht; Ein halbes Duzend weiterer Fragen zur Urnenlösung sind in Sicht. In einem nächsten Sonntag heißt es: Für „Wirt(-)recht“ zur Urne geh! Dein Ja, dein Nein alsdann beweist es, wie wert dir Wirtes Wohl und Weh. Ein andernächster wird befehlen: Zur Urne wandern und erwäg's, Ob statt der alten du willst wählen die frischgehackte Steuer-Lex. Am dritten soll ich mitberaten, ob vorzuziehen sei fortan Durchs Volk die Wahl der Staatsmagnaten, was sonst der „Großen“ Rat getan. Ist abgetan das Wirten, Steuern und auch die Wahl der „Herrn vom Staat“, So kommt die Reihe an das Feuern*) und an der Städtchen größern Rat.** So geht es fort und will nicht enden, geurnt wird bis zum Ueberdruß; Doch läßt es sich nicht anders wenden: Wer Rechte will, so ll auch das „u ß“.

*) Feuerpolizeigesetz. **) Gemeindegewaltungsorganisationsgesetz.

1903er Steiner.

Lueg, wie die Lüt so flüchtig sind am Berg!
 Si schaffed und sie schwized und zwinged jedes Werch.
 Si stoched neu! Stecke und binde d'Nebe-n-a,
 Daß jedi ihren Halt hät und Trube träge cha.
 En guete Vorgang miech vil großi Sorge chly
 De 1903er söt en Ehrenretter sy.
 Mid sur und nid z'vil fult, vu jeder Chranket frei.
 So süered üfri Reblüt am liebste d'Trube hei.
 Ez will emol bete, wie d'Schwyzger vor der Schlacht,
 Denn wämmer luege, ob min Bers ich heb vergebe g'macht.

Mancher denkt schon, er beschäftigt sich geistig, wenn er hinter den Ohren kratzt.

Deutsche Beispiele verderben Schweizeritten.

Beck und Müller.

Beck und Müller g'höred z'äme, grad so guet, wie Speck und Chrut, Wien'n Pfarrer und e Chille, wie'ne Brutnacht und e Brut. Zwar de Müller, als de Schläuer, hät die besser Kästli g'mach, Er brucht nüt als Weize z'haufe und sy's Mählstrad a z'lah. Während so en Bedemeister uf mues by stockfintrer Nacht, Weh ihm! wenn er bis um Sechsi no sei frische Weggli g'macht. 's hilft keis Firuchze und keis Hange — uf heit's, ohni jedi Enad, G'selle n'und de Lehrbueb wecke und am End 'l Magd au no grad. Ist dann alles usem Dse nüt gar z'bleich und nüt verbrennt, Ist sy Pflicht, daß er wie h'sesse Bi de Chunde n'umerent. Die thüend leider meistens wirte und en Wirt, das weiß me ja, Macht es G'sicht, grad wi de Tüfel, ist de Beck nüt all'Tag da. Kriegt er öppe dann es Tippeli (vielt Zweier gänd au us) Und mues vielleicht gar no jasse, wird's es artigs Schwippeli drus. Gätt'er so us G'schäftsintressi syni Schöppli abegwürgt, Ist'em 's Rächle vo sym Kräuli no by Wytem's nüt verbürgt. Bhüetis nei! Er thuet nüt wichtig und ist übermenschi froh, Chaner under d'Deck schlüffe, ohni mitt're zäme z'cho. G'ratets nüt, so ist's am Beste, wenn er hurtig schnarckle thuet, G'sunde Schlaf sei i so Fälle über all' Maße guet. 's ist're au nüt z'verdente, so e Frau ist fürchtig plagt, Seigs am Sunntig ober Werchtig, 's gah't wis uf der wilde Jagd. Früeh am Morge Wähe stryche, Brot norwäge, nach'em G'seh, Chole, Chrusch und Wehl verchause, das ist ja e fürchtigs G'seh. G'selle wänd au nüt pariere und de Lehrbueb, 's ist e Strof, Weggli zelle, Buechli schrybe, Telephon und Telegraph. Dann müend 'l Kind nu g'rüfset werde für i d'Schuel, und ist das g'schäh, Gah't's ad'Wösch und dann as Choche und a hundert Sade meh. D'Manne händ für all' das Schaffe niemals es Verständnis g'ha, Wenn nu immer d'Herre spiele und großartig umestah. Drum han'ich der dene Fraue ihres Würtle fabriziert, Da i dere schöne B'schrybig so es Loblieb fabriziert.

Wenn en Müller mit de Jahre iz Millidni zämetreit, Weuschter, daß'me dann im Alter Nationalrat zue'nem jett. Güt en Beck en Anzahl Jöhrl d'G'selle und de Lehrbueb trüüt Und sind syni alte Sode g'ragligvoll mit Thaler g'füllt. Gitt an er, en Wila-W'iger, dörf am Morge spat ufstah. Heißt Rentier; wird Sprüehauptme und mäst'ich es Känzli a. Das ist, was vo Beck und Müller ich im Lebe wahrg'nah ha. Setts nüt ganz uss Hörl'i stimme, will mi gern befeh're lah.

Zolltarif und Lumpensammler.

Alles darj ins Ausland gehen, ist von Zollbefeurung frei; Nur auf austrangierte Lumpen ist der Ausfuhrzoll uns neu. Lumpensammeln alter Weiber, armer Teufel, spindeblürr, Sollen ihr Gernerb versteuern, das sie treibt von Tür zu Tür. Kommen sie mit ihren Bündeln, im gesickten Kamisof Vor des Zolles Staatsgebäude, heißt es: Zahl den Ausfuhrzoll. Zoll darauf, was wir nicht kaufen, ist uns fürwahr nagelneu; Lumpen, die noch können laufen, sind dafür, gottlob, noch frei.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. i. Z. Nein, das geht nicht an. Ueberhaupt sollten Sie etwas strenger sein gegen sich selbst. — A. B. i. D. Dank. 's „Chöglid“ heb er verdient! — R. F. i. P. Die diktatorischen Anfänge sind auch bei uns in Zürich gemacht, nach dem gleichen Grundsatz übrigens wie in aller Welt: Je dümmere, desto arroganter! Das war der Grund, weshalb Sie am Samstag Vormittag (18. ds. M.) die „Klatzchbase“ in Zürich nicht kaufen konnten. Der Verkauf war polizeilich verboten, trotzdem wir in Zürich Pressefreiheit haben und keine Zensur kennen. Wie könnten sich aber so große Geister als dieser einer der Polizeihauptmann Rappold sich ausweisen hat, sich an solch' geringfügigen Dingen stoßen? Das Verkaufsverbot wurde also durchgeführt bis nachmittags 4 Uhr. Erst als der Hochmögende seinen Ausweg aus seiner selbstgewählten Sackgasse meh'r sah, gestattete er den Verkauf. Presse und Kantonsrat werden nach ihrer „g'wundrigen“ Weise wohl noch ein Wörtlein darüber abfragen und den zweierlei tädlichen Würdenträger „b'hören“! — Augustin. Das ist schön, nur so weiter. Gruß! Lerche. Gut gepreicht, es paßt so recht auf die Situation. — M. G. i. O. Es ist anzunehmen, daß die Frühjahrsputzete unter dem Militär gehörrig vorgenommen werde. Es hat bereits einer versprochen, seine Feder nicht trocken zu lassen bis ganze Ordnung geschaffen sei, auch der wird sicher Wort halten. — Augustin. Wo fehlt's? Sind die Lananen noch nicht herunter? — D. T. i. G. Die Volkswahl der Bundesräte ist schon lange das Postulat aller demokratischen Parteien. Daß nun gerade 4 Bauern hineinkommen, ist nicht nötig, Kaufleute und Industrielle täten dort auch bitter not. Juristische Arbeiter sind aber mit dreien genug. Verschiedenen. Anonymous wird nicht berücksichtigt.